Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Übersicht über die Studienfahrten im Berichtsjahr 2005/2006

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Übersicht über die Studienfahrten im Berichtsjahr 2005/2006

Tagesfahrt „Der Hafen Emden und seine Geschichte"

Termin:	Montag, 5. September 2005
Leitung:	Stephan Cornelius, Prof. Dr. Heinrich Schmidt, Werner Michaelsen, örtliche Führungen
Themen und Ziele:	Stadtgeschichte, historische Stadtgeographie (Rundgang), Emden als Hafen- und Industriestandort, wirtschaftliche Bedeutung Emdens für den Raum (Besichtigung des VW-Werkes, geführte Hafenrundfahrt), Emden im 2. Weltkrieg (Besuch des Bunkermuseums)
Teilnehmer:	28

Herbststudienfahrt „Südtirol"

Termin:	25. September bis 3. Oktober 2005
Leitung:	Werner Michaelsen, Mitarbeit: Prof. Dr. Heinrich Schmidt, Hans Sternagel, örtliche Reiseleitung
Themen und Ziele:	Landschaft und Geschichte des Raumes, siedlungsgeschichtliche und wirtschaftliche Aspekte. Das Nationalitätenproblem. Erkundung des Raumes unter geographischen und historische Gesichtspunkten in Tagesexkursionen und Wanderungen.
Teilnehmer:	29

Bericht

Während der zweitägigen Busfahrt nach Natz bei Brixen stimmten Erörterungen über den geotektonischen Aufbau der durchfahrenen Landschaften und die sich daraus ergebenden Bewirtschaftungsmöglichkeiten (W. Michaelsen) sowie eine Darstellung der politischen Situation Südtirols während des 20. Jahrhunderts und deren Auswirkung bis in die Gegenwart (H. Sternagel) auf die Themen der Reise ein. Im Inntal wurde der großen Bedeutung des Salz-, Kupfer- und Silberabbaus gedacht, der die territorialen Auseinandersetzungen während des gesamten Mittelalters bestimmte (H. Schmidt).
Am Beispiel der Burg Reifenstein, die aus dem 12. Jahrhundert oberhalb der alten Heer- und Handelsstraße Via Claudia Augustana erhalten ist, wurden die gesellschaftliche Bedeutung des Rittertums, seine Ideale und Lebensweise verdeutlicht. In der heute von Industrie beherrschten Stadt Bozen beeindruckte das mittelalterlich geprägte Zentrum und veranlasste siedlungsgeographischen Fragestellungen. Auf die Bedeutung Walthers von der Vogelweide – sein Standbild ziert den Bozener

Landesbibliothek Oldenburg

Domplatz – für die Geschichte der deutschen Literatur und als Integrationsfigur der Südtiroler ging später ein ausführlicher Abendvortrag (H. Sternagel) ein. In der Burg Runkelstein, am Rande Bozens auf einem Porphyrfelsen gelegen, künden kunsthistorisch bedeutende zartfarbige Fresken aus der Zeit um 1400 von modischer Prachtentfaltung und von gesellschaftlichen Ereignissen der Ritterwelt.
Die besonderen Erosionsformen der Erdpyramiden am Porphyrgebirgsstock des Ritten wurden an Ort und Stelle erklärt. Eine Komturei am Wege gab Anlass zu Ausführungen über Geschichte und Organisation des Deutschen Ritterordens.
Auf einer Dolomitenrundfahrt bei herrlichstem Wetter wurden im Anblick der mächtigen Gebirgsstöcke und der schroffen Schluchten die Entstehung der Dolomiten vor 70 Millionen Jahren aus dem Boden des Tethysmeeres aufgezeigt.
Die geschichtsträchtigen Namen der gequerten Pässe und manche Felswand erinnerten an blutige Schlachten an der Dolomitenfront des Ersten Weltkrieges.
Ein Rundgang auf der fruchtbaren Seiseralm – der Boden besteht aus Lavagestein – bot Einblick in die seit alters her geltende Almordnung. Über den Broterwerb der Bevölkerung außerhalb der Landwirtschaft durch Verarbeitung von Holz zu Papier, Möbeln und insbesondere zu Schnitzereien informierte die Besichtigung einer Holzwerkstatt. Der Grund für die verhältnismäßig dichte Besiedlung des Ahrntals, eines nördlichen Nebentals des Pustertals, ist der seit der Bronzezeit bis in die Neuzeit betriebene Kupferbergbau. Die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Bergknappen sowie die Technik des Bergbaus und der Verhüttung wurden ausführlich dargestellt.
Zwei kundigen Führern gelang es, für die kunsthistorischen Schätze des Augustiner-Klosters Neustift und dem vom Barock geprägten Bischofssitz Brixen besondere Aufmerksamkeit zu wecken.
Auf der Burg Rodeneck erklärte eine Kunsthistorikerin die ältesten Profanfresken des deutschsprachigen Raumes, entstanden um 1200. Sie zeigen Szenen aus der mittelalterlichen Sagenwelt. Ihr Inhalt hat seinen Niederschlag auch in der mittelalterlichen Literatur und in der Lebenswirklichkeit gefunden.
Zu Beginn der Rückreise nach Oldenburg durch den landwirtschaftlich und kulturhistorisch bedeutsamen Vintschgau besichtigten wir die kleine Kirche St. Prokulus aus karolingischer Zeit mit einzigartigen Fresken, deren Formensprache auf irisch-keltischen Einfluss deutet.
Referate (H.Schmidt) über den Lyriker und Liederkomponisten Andreas Hofer verkürzten uns die Rückfahrt dieser insgesamt sehr instruktiven und bereichernden Reise.

Eva Bohlken

„Saladin und die Kreuzfahrer"

Termin: Sonnabend, 8. April 2006
Sonderführung durch die Ausstellung im „Museum für Natur und Mensch", Oldenburg, Damm 40-44 (Diese Ausstellung ergänzte unseren Ausstellungsbesuch in Mainz im Jahr 2004, Ausstellung „Die Kreuzzüge".)

Landesbibliothek Oldenburg

Frühjahrsstudienfahrt „Sizilien, Schmelztiegel der Kulturen"

Termin:	22. April. bis 6. Mai, 2006
Leitung:	Werner Michaelsen unter Mitwirkung von Marianne Seidel, Hartmut Klische. Führungen vor Ort
Themen und Ziele:	Landschaft, Geschichte, Kunstgeschichte

Bericht

22.4.06. Ankunft in Catania um 23.00 Uhr, in Syrakus nach Mitternacht. Eindrucksvoller Blick auf das Lichtermeer der in den letzten Jahrzehnten neu entstandenen Industrielandschaft an der Bucht von Augusta: Erfolge des „Mezzogiorno-Programms".
23.4.06 Syrakus, archäologische Zone: Griechisches Theater (238 v.Chr.), größtes Theater der antiken Welt – Monumentalaltar Hierons II.(230 v.Chr.) – Römisches Amphitheater (3.Jh.n.Chr.) – antiker Steinbruch (Schlucht ‚Ohr des Dionysos') – Museum ‚Paolo Orsi'. Weiter zur Altstadtinsel Ortygia: Apollon-Tempel (dorisch, 570/560 v. Chr.) – Dom S.Maria del Piliero (Nordfassade mit dorischen Säulen eines alten Athena-Tempels) – Arethusa-Quelle (Süßwasserquelle am Meer) – Bootsfahrt auf dem Fluß Cyane.
24.4.06 Besuch des Archäologischen Museums – Fort Euryalus (eine der bedeutendsten Verteidigungsanlagen der antiken Welt) – Weiterfahrt über Cassibile und Avola nach Noto, der honiggelbe Idealstadt des Sizilianischen Barocks. Erläuterungen zu Geologie und Landschaftsformen der Monti Iblei. Themen: Entstehung der Insel; Schichtstufenlandschaft aus ehemaligen Meeressedimenten; Trockenvegetation mit zahlreichen Endemiten, Trockenfeldbau; früher untermeerischer Vulkanismus östlich der Comiso-Messina-Linie; Plattentektonik an der Nahtstelle zwischen der Afrikanischen und der Europäischen Platte. Larderia (Cava d'Ispica): Höhlenwohnungen seit der Steinzeit bis ins 20. Jh. und Katakomben: im 4./5. Jh. v. Chr. Nekropole der Sikuler, später auch der Christen. Über Modica nach Ragusa Ibla: Ebenfalls barock neu aufgebaut nahe der 1693 durch Erdbeben zerstörten alten Bergstadt Ragusa – Tief eingeschnittene Täler, Zeugenberge, Grotten: Lebensraum des quartären Zwergelefanten. Fahrt durch das mittelsizilianische Berg- und Hügelland nach Caltagirone. Unterwegs ehemaliges Hartweizenland; Bedeutung des Hartweizens für die Schifffahrt und damit für die Kulturausbreitung über das Mittelmeer – 23 km entfernt liegt Donnafugata, einer der Handlungsorte in Lampedusas „Der Leopard".
25.4.06 Bergstadt Caltagirone: Zentrum der Keramikproduktion Siziliens seit der Antike. 142-stufige Treppe „Scala di S. Maria del Monte", verziert mit hunderten Majolikafliesen. – Villa Casale: Römische Villa (3. Jh. n. Chr.) in der Nähe der Stadt Piazza Armerina; großzügige Anlage mit prachtvollen Bodenmosaiken. Durch das zentralsizilianische Becken nach Enna (1000 m ü. M.), befestigt unter Roger I., weiterer Ausbau unter Friedrich II. Weiter Rundblick vom Festungsturm über das zentralsizilianische Becken, seit dem Mittelmiozän Senkungsgebiet. Es wird durch bis zu 8000 m mächtige Sedimentschichten gefüllt, darunter wirtschaftlich bedeutende Salz- und Schwefelablagerungen. Sie verdanken ihre Entstehung mehreren Eindampfungsphasen nach zeitweiliger Schließung der Enge von Gibraltar im Messi-

Landesbibliothek Oldenburg

nian vor 7,5 bis 5 Mio Jahren. Der Pergusa-See, ein ovaler Explosionskratersee, war eines der bedeutendsten Heiligtümer der Antike, Ort des Raubs der Persephone durch Hades. Heute stört dort die Autorennbahn der „Targa Florio".

26.4.06 Agrigent: Im Archäologischen Museum veranschaulicht eine Fülle von Exponaten die lange und ereignisreiche Geschichte. Ein Modell des Zeus-Tempels aus dem benachbarten „Tal der Tempel" und der acht Meter hohe steinerne Atlas vermitteln einen Eindruck von den gewaltigen Ausmaßen des Bauwerks.

In der benachbarten Zisterzienserkirche San Nicola aus dem 13. Jh. steht als ein Höhepunkt der Reliefkunst ein römischer Marmorsarg aus dem 2./3. Jh. n. Chr. mit der Geschichte der Phädra und des Hippolytos. – Wanderung durch das ‚Tal der Tempel': nacheinander folgen Hera-Tempel, Concordia-Tempel und Tempel des Herakles. Am Ende steht der einst beherrschende Tempel des Olympischen Zeus. Die Stadtanlage und die mächtigen Tempelbauten vermitteln einen Eindruck von der Bedeutung dieser Stadt in der Antike. Nachmittags: Besichtigung des inmitten Agrigents gelegenen Klosters Sankt Spirito, des Restes einer Zisterzienserabtei aus dem 13. Jh. Eindrucksvolle Teile des Kreuzgangs mit Portalen und Doppelbogenfenstern im Chiaramonte-Stil sind erhalten. – Zum Dom muss man durch enge Stufengassen des gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtbildes hinaufsteigen.

Hoch über dem modernen Hafen Porto Empedocle, dessen Name an einen der berühmtesten Gelehrten der antiken Welt erinnert, Sohn der Stadt, erreichen wir am späten Nachmittag die Gedenkstätte des Literaturnobelpreisträgers Luigi Pirandello zu einer Würdigung seiner Werke.

27.4.06 Vorbei an Montalegro und nach kurzem Halt in dem Hafenstädtchen Ciacca gelangen wir über Caltabellotta (Sage von Dädalos und Minos) zum weitläufigen Ausgrabungsgebiet Selinunts an der Südküste. Die Stadt lag an der viel umkämpften Nahtstelle zwischen dem griechischen und dem phönizischen Einflussbereich im westlichen Mittelmeer. Von den drei Tempeln im östlichen Tempelbezirk ist der Hera-Tempel, errichtet kurz nach der Schlacht von Himera (480 v.Chr.), größtenteils restauriert. Der größte Tempel („G") wirkt dagegen wie eine von Zyklopen gehäufte Trümmerlandschaft. Zwei Taleinschnitte boten sich für die antiken Häfen an. Westlich schließt sich der Tempel der Akropolis der antiken Stadt an. Die Stadt wurde streng nach dem Hippodamischen Prinzip geplant und war umgürtet von einem teilweise noch erhaltenen Mauerring. – Cave di Cusa ist der Platz, an dem die antiken Steinbrüche von Selinunt liegen, in denen u.a. die Quader für den Kolossaltempel („G") herausgeschnitten wurden.. Säulenschäfte von mehr als 3 Meter Durchmesser befinden sich hier in den verschiedensten Bearbeitungszuständen; manche noch fast vollständig im Fels, manche bereits komplett getrennt, aber noch in situ, manche zum Abtransport bereit. Rollspuren markieren den 10 km langen Transportweg.

28.4.06 Nordwestlich von Marsala gegenüber der Insel Mozia, auf der die Grabungsstätte der wichtigsten karthagischen Stadt Siziliens liegt, wird die flache Lagunenlandschaft seit dem Altertum für die Salzgewinnung genutzt. Weiträumige Becken, durch malerische Windmühlen getriebene Pumpen, aufgehäufte Salzberge zeugen von der fortdauernden Bedeutung.

Nahe Trapani liegt auf einem hohen Jurakalkfelsen unterhalb einer Normannenfestung die uralte Stadt Erice. Mit dieser alten Kultstätte verbinden sich Mythen aus

Landesbibliothek Oldenburg

verschiedenen Zeitaltern und mittelmeerischen Kulturkreisen. Der Dom von 1413 zeigt wesentliche Merkmale des von den Aragonesen bevorzugten Chiaramonte-Stils, vereinigt daher normannische mit islamischen Schmuckelemente. In der Tiefe blickt man auf ein Panorama junger Schwemmlandebenen mit sich darüber staffelnden tertiären und quartären Terrassenstufen. Die Ägadischen Inseln im Westen bilden die letzten Ausläufer der Gebirgslandschaft der Madonie des nördlichen Siziliens. Ehemals waren sie – und die Stadt Trapani zu unseren Füßen – das Zentrum des Thunfischfangs und der Verarbeitung.
In Segesta beherrscht der nie vollendete dorische Tempel in einsamer Lage die weite, bezaubernd schöne Berglandschaft. In der Nähe liegen das antike Theater und zahlreiche, kaum erforschte Reste der antiken Stadt.
29.4.06 Palermo: Auf dem Monte Caputo steht der Normannen-Dom von Monreale. Portal, Mosaikbilder, die Sarkophage der Familie Wilhelms I. und der Kreuzgang sind Beispiele von Kunstsinn und Prachtentfaltung normannischer Baukunst und veranschaulichen den Herrschaftswillen der Normannen. Die Kathedrale in Palermo, errichtet am Ende des 12.Jh., vereinigt die Baustile verschiedener Epochen in sich. Sie birgt die Sarkophage normannischer und staufischer Könige, darunter den Sarg Friedrichs II. Die Kirche San Giovanni degli Eremiti zeigt prägnant den normannischen Mischbaustil aus arabisch-islamischen und westlichen wie byzantinischen christlichen Elementen. „La Matorana" birgt historisch und kunstgeschichtlich sehr wichtige Mosaiken. An der Piazza Pretoria befindet sich gegenüber der Fontana der Senatorenpalast (Rathaus). Über die sehr belebte Quattro Canti die Via Mequeda hinunter erreicht man nahe dem Teatro Massimo das Archäologische Museum, u.a. mit Metopen aus den Tempeln von Selinunt. Mondello, ein kleiner, aber mondäner Badeort, bot den erschöpften Studienreisenden nach der hektischen Stadt Palermo Ruhe. – Auf der Bergfahrt zum Monte Pellegrino weitete sich der Blick auf Mondello und Palermos fruchtbarer `Goldener Bucht`. Wir erreichten die Wallfahrtsgrotte Santuario di S. Rosalia, einer für die Stadt wichtigen Lokalheiligen. Der Tag wurde mit der Vorstellung eines der tradtionellen Puppentheater beschlossen. Es ging in naiv-dramatischer Form um die Auseinandersetzung von Christen und Mauren zu Anfang des 8. Jh.
30.4.06 Palermo: Der Palazzo Reale, zunächst Herrschaftssitz der Araber, wurde von den Normannen zu einem prunkvollen Königspalast erweitert. Das Innere birgt die Capella Palatina, von Roger I. bei seiner Krönung 1130 in Auftrag gegeben. Hier faszinierte das Nebeneinander von byzantinischer Mosaikkunst und arabischer Ornamentik. Nach einer Fahrt durch die Stadt (Teatro Massimo, Marktgeschehen an der Porta Carini) gelangten wir zu den Katakomben des Kappuziner-Klosters mit den dort seit dem 17. bis zum Ende des 19. Jh. aufbewahrten mumifizierten Leichen. Wegen umfangreicher Bauarbeiten war die Besichtigung der La Cisa, der 1166 von arabischen geschaffenen Sommerresidenz der Normannenkönige Wilhelm I. und Wilhelms II. nicht möglich. Der Anblick des Schlosses und die nach Originalplänen wiedererstandenen Gartenanlagen und Wasserspiele vermittelten dennoch einen Eindruck der ursprünglichen Gestaltungsidee.
Im Botanischen Garten referierten Frau Siedenburg und Herr Michaelsen zu Goethes Urpflanzenvorstellung.
1.5.06 Bagheria: Im Park der prachtvollen Barockvilla Palagonia wurde aus der „Ita-

Landesbibliothek Oldenburg

lienischen Reise" jene Partie vorgelesen, in der Goethe die skurrilen, auch grotesken und monströsen Skulpturen auf der Parkmauer heftig kritisiert.
Unweit von Bagheria liegen oberhalb des Fischerstädtchens Porticello die Ruinen der phönizischen Stadt Solunt. Sie lassen die griechisch-römische Stadtanlage noch gut erkennen. Die Höhe bot einen herrlicher Rundblick auf die benachbarte Landschaft um Himera. Sie hat 480 v. Chr. während der Perserkriege für die Geschichte der Griechen eine bedeutende Rolle gespielt.
Cefalu: Mittelpunkt der Stadt ist die von Straßencafes umsäumte Piazza Duomo unterhalb des Doms, den Roger II. von 1133 n. Chr. an als Grablege seiner Dynastie erbauen ließ. Die Mosaiken im Altarraum zählen zu den kunstgeschichtlich bedeutendsten Siziliens.
2.5.06 Abseits der Touristenroute liegt in 1000 m Höhe der Bergort San Mauro Castel Verde, den wir über eine schmale, viele Serpentinen überwindende landschaftlich reizvolle Straße erreichten. In der Ferne thronte auf einem Felssporn malerisch das Städtchen Castelbuono.
Thema dieser Halbtagestour war die Entstehungsgeschichte der Nebrodischen und der Peloritanischen Berge. Ein Besuch im Töpferort Santo Stefano di Camastra machte uns mit vielen Erzeugnissen eines hier alteingesessenen Keramikgewerbes bekannt.
Auf dem Cap Tindari liegen hoch über dem Meer die Reste der antiken Stadt Tyndaris, einer der letzten griechischen Gründungen auf Sizilien. Theater, Agora und vor allem die in der römischen Kaiserzeit geschaffene Propyläen-Anlage mit basilikalem Charakter sind beachtenswert. Das steile Felsufer und die darunter liegende Lagunenlandschaft geben Auskunft über die Entstehung der Küstenformen dieses Teiles der Insel. – Neben der antiken Stadt steht die viel besuchte moderne Wallfahrtskirche der Schwarzen Madonna.
3.5.06 Nach schwieriger Fahrt über eine enge serpentinenreiche Gebirgsroute lag die Straße von Messina unter uns. Noch hoch über der Stadt wurden jetzt die geologisch interessante Entstehung der Meerenge als Grabenbruch und die technischen Probleme ihrer Überbrückung skizziert.
Unten in der Stadt, deren Geschichte geprägt wurde durch vernichtende Erdbeben und kriegerische Zerstörungen von der Antike bis hin zu den schweren Bombardements im Zweiter Weltkrieg, begann unser Rundgang am Dom mit dem Campanile und dem Orion-Brunnen auf dem Domplatz. Nicht weit davon lag die noch romanische Normannenkirche SS. Annunciata die Catalani aus dem 12./13.Jahrhundert, stark restauriert, davor das Denkmal des Siegers von Lepanto, Don Juan d'Austria.
4.5.06 Taormina: Erstes Ziel in der Stadt an der steil zum Meer abfallenden Westflanke des Monte Tauro war das griechisch-römische Theater (3. Jh. v./2. Jh. n Chr.), das wir über eine Treppe von der Porta Messina aus erreichten. Leider präsentierte es sich zu einem beträchtlichen Teil als Baustelle, und weil tiefhängende Regenwolken auch den millionenfach fotografierten Blick von den Sitzreihen über die Bühne auf den Ätna verstellten, war der Gesamteindruck enttäuschend.
Das Belvedere, noch weiter abwärts, aber immer noch hoch über dem Meer, rechtfertigte seinen Namen, indem es trotz des Wetters einen Blick auf die Küste und die tieferen Stadtteile gewährte, und eine Regenpause erlaubte schließlich auch einen Gang durch den schönen Park nördlich der Via Teatro Greco zu dem kleinen spät-

Landesbibliothek Oldenburg

römischen Odeon hinter der Kirche S.Caterina. Auf der Piazza Vittorio Emanuele endete die gemeinsame Stadterkundung. Das Programm stellte die Gestaltung des Nachmittags den einzelnen Mitfahrern anheim. Die meisten nutzten diese Freiheit zu Streifzügen über den Corso Umberto bis hin zum Dom (Besichtigung) und durch die vielen kleinen Seitengassen der Altstadt.

5.5.06 Die Fahrt rund um den Ätna bot Gelegenheit, Geologie, Landschaftsformen, Klimazonierung und Höhengliederung der Pflanzengesellschaften an verschiedenen Standorten zu demonstrieren. Im nördlichen Umfeld des Vulkans zeigt die Schlucht des Alcantara-Flusses den Prozess der Erstarrung eines vorgeschichtlichen Lavastromes, der vom Fluss angeschnitten und freigelegt wurde, zu markanten Basaltsäulen. – Das lavaschwarze Randazzo, obwohl nur 15 km vom Krater entfernt, wurde nie von Lavaströmen zerstört. Seinen Mittelpunkt bildet die Chiesa di S. Maria in nahezu reinem normannischem Baustil.

Über Adrano, Bronte und Belpasso erreichten wir die Seilbahnstation auf der Südseite des Kraters. An vielen Stellen passierten wir erstarrte Lavaströme. Vor Ort untersuchten wir die Formenelemente des Äthna-Vulkanismus. Leider verschwand der Gipfel dieses höchsten Vukans Europas in Regenschleiern.

Von seiner Südflanke ließ sich die Piana de Catania gut überblicken. Aus fruchtbaren Meeressedimenten und den Lavaströmen verschiedener Epochen aufgebaut, war sie nach ihrer Trockenlegung bis in die 2. Hälfte des 20. Jh. hinein der Obst- und Fruchtgarten der Insel. Heute präsentiert sie sich als völlig überbaute Industrie- Gewerbe- und Wohnlandschaft.

6.5.06 Die Normannenfestung von Aci Castello steht auf einem Basaltfelsen direkt über der Küste. Von den verschiedenen Lavaformationen beeindruckt vor allem kissenförmige Pillow-Lava, entstanden durch untermeerische Vulkanausbrüche in nicht allzu großer Tiefe. Auch die vorgelagerten „Zyklopeninseln" verdanken ihre Entstehung kaum den Steinwürfen des geblendeten Riesen Polyphem, sondern dem vulkanischen Geschehen.

In Catania beherrschten das Stadtbild viele Prachtbauten, wieder aufgebaut nach Vorbildern des römischen Barocks, nachdem die Stadt durch Ätna-Ausbruch und Erdbeben im 17. Jh. zerstört worden war. Vor allem der Dom, der weitläufige Domplatz mit dem Elefantenbrunnen und das Castello Ursino sprechen für Vorherrschaft in Handel, für Reichtum und Bedeutung dieser Stadt.

Oldenburg erreichten wir wegen mehrstündiger Verspätung unseres Flugzeuges erst gegen 7.30 Uhr am folgenden Morgen.

Wilhelm Paproth / Werner Michaelsen
(Vgl. auch OJb 90, 1990, p. 447).

Tagesfahrt „Archäologie und Vorgeschichte im Emsland"

Termin:	20. Mai 2006
Leitung:	Dr. Jörg Eckert, Werner Michaelsen
Themen und Ziele:	Landschaftsformen und –genese beiderseits der Ems – der Höhenzug Hondsrug als Endmoräne der Saale-Vereisung – Siedlungsentwicklung und Wirtschaft in den Mooren um Oude Pekala und Stadskanaal – Führung durch das vorgeschichtliche

Landesbibliothek Oldenburg

Museum und zum Megalithgrab des Archäologischen Zentrums in Borge (Neolithikum) – Begehung und Ausgrabungsbefunde zweier bronzezeitlicher Gräberfelder bei Gölenkamp – Besuch des rekonstruierten„Bronzezeithauses" in Uelsen.

Teilnehmer: 30

Tagesfahrt „Nachwachsende Rohstoffe"

Termin: Samstag, 5. August 2006

Leitung: Werner Michaelsen, Landwirtschaftskammer Oldenburg, Kompetenzzentrum Werlte.

Themen und Ziele: Fragen des Anbaus und der Verarbeitung nachwachsender Rohstoffe anhand ausgewählter Beispiele. Besuch im Kompetenzzentrum Werte(Einführungsvortrag, Problemdiskussion), Besuch zweier Biogasanlagen. Fehnmuseum in Elisabethfehn mit einer Sonderausstellung.

Teilnehmer: 21

Herbststudienfahrt „Euregio Elbe/Labe"

Termin: 19. bis 27. August 2006,

Leitung: Prof. Dr. Hartmut Kowalke, Dresden, Prof. em. Dr. Wolfgang Kaulfuß, Dresden, Werner Michaelsen.

Themen und Ziele: In der „Euregio Elbe/Labe" entwickeln sich zwischen der Bundesrepublik/Sachsen, Tschechien und Polen Formen grenzübergreifender politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Ausgehend von den Standorten Zittau und Dresden sollte an ausgewählten Beispielen ihnen nachgegangen werden. Prof. Dr. Kowalke, das Geographische Institut der Universität Dresden, wie auch weitere Institute begleiten die Aktivitäten in der Euregio wissenschaftlich.

Teilnehmer: 25

Bericht

Die Jahre seit 1989 haben das östliche Mitteleuropa völlig verändert. Die Öffnung ehemals sehr undurchlässiger Grenzen ermöglichte eine Fülle neuer Austauschbeziehungen und zwang zur Neudefinition nachbarlicher Beziehungen. Verträge über Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit kamen 1991 zwischen der erweiterten Bundesrepublik und Polen und 1992 mit der Tschechoslowakei zustande. Heute bestehen an den zwei Ostgrenzen von der Ostsee bis zum Bayerischen Wald insgesamt 8 Euroregionen. Die beiden zentral gelegenen Regionen „Neiße/Nysa/Nisa" und „Elbe/Labe" waren Ziel unserer Studienfahrt.

In der wissenschaftlichen Literatur mehren sich Berichte über diese grenzübergreifende Zusammenarbeit. Einer der wissenschaftlichen Beobachter der Entwicklung, Prof. Dr. Hartmut Kowalke und Prof. em. Dr. Wolfgang Kaulfuß, TU Dresden, Institut für Geographie, konnten für die Programmierung des Ablaufes und für Führungen gewonnen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

In mehreren einführenden oder zusammenfassenden Referaten und an zahlreichen Standorten auf Exkursionen in den drei Ländern wurde die augenblickliche Situation, der Stand der Entwicklung beleuchtet und die zahlreichen noch existierenden Probleme aufgezeigt.

Physiogeographie des Exkursionsraumes

Der Exkursionsraum lässt sich in Teilregionen gliedern, die unterschiedlichen geologischen Abläufen verschiedener erdgeschichtlicher Epochen ihre Entstehung verdanken. Die Pulttafel des Erzgebirges, der überschobene Block des Lausitzer Gebirges und die sich nach Südosten anschließenden Iser- und Riesengebirgskämme reichen bis auf die Variskische Faltung im Erdaltertum zurück. Nach weitgehender Einrumpfung in den frühen Abschnitten des Erdmittelalters wurde die Gebirgsbildung durch die Alpidische Faltung im ausgehenden Erdmittelalter neu belebt. Die Fülle der verhältnismäßig leicht zugänglichen wertvollen Mineralien lässt sich so erklären (Zinnwald, Geising, grenzübergreifender Bergbau-Lehr-und-Wanderweg bei Grupka/Graupen, Reichenberg, Folgeschäden des Uranbergbaus im Raum Thürmsdorf nord-östlich des Königsteines).
Die angrenzende Landschaft Tschechiens bis zum jüngeren vulkanischen Böhmischen Mittelgebirge ist mehrheitlich aus den Ablagerungen einer kreidezeitlichen Meeresbucht aufgebaut, die in dem Grabenbruch des Elbtales weit nach Norden vordringen konnte und dort durch die Erosionsarbeit der Elbe in die beeindruckende Formenwelt der Erosionslandschaft des Elbsandsteingebirges beiderseits der deutsch-tschechischen Grenze zerschnitten wurden. Auf dem Gebiet aller drei Staaten bildeten im Zusammenhang mit der alpidischen Orogenese im Tertiär sich zu Füßen der Mittelgebirge in ausgedehnten Senkungsräumen umfangreiche Braunkohle-Lagerstätten, die vor allem in den Nachbarländern bis heute die Grundlage der Energieversorgung bilden (Berzdorf, Kunow, Rundblick von der Burg Graupen auf den Raum Probstov/Chabarovice).

Der Wirtschaftsraum

Die vergleichbare naturräumliche Ausstattung der Grenzgebiete, verwandte Rechtsformen (z.B. Erb- und Stadtrechte) und der ehemals rege kulturelle Austausch ließen diesseits und jenseits der heutigen Grenzen ein ähnlich ausgeprägtes, vielseitiges Wirtschaftsgefüge beachtlichen Potenzials entstehen (Energieerzeugung, Textil- und Bekleidungsindustrie, Glas und Keramik, Maschinen- und Fahrzeugbau, Eisen- und Stahlerzeugung, Holzverarbeitung, Land- und Forstwirtschaft, Lebensmittelindustrie). Es lassen sich allerdings auch an vielen Standorten die Folgen einer schwerwiegenden Umweltbelastung aufzeigen: Immissionsschäden und Grundwasserabsenkungen stehen im Zusammenhang mit Braunkohleabbau und -Verstromung.
Die Grenzziehungen nach 1945 und die Einbindung aller drei Nachbarvolkswirtschaften in völlig unterschiedliche Politik- und Wirtschaftsblöcke haben vor allen Dingen bei den östlichen Nachbarn eine weitgehende Umstrukturierung der ursprünglich vergleichbaren Ausgangssituation bewirkt. Teilweise mussten ganze Industriebereiche an andere Blockpartner abgetreten werden. Die Wirtschaft der DDR

Landesbibliothek Oldenburg

war eingebunden in dieses System überstaatlicher Wirtschaftsplanung. Mit der Wiedervereinigung der Bundesrepublik sind schon alleine dadurch vollständige Umorientierungen aller Wirtschaftsbereiche notwendig geworden. Das Wegbrechen der in 60 Jahren gewachsenen oder auch aufgezwungenen Produktions- und Handelsverflechtungen hat in allen drei Nachbarländern große Teile der Wirtschaft zum Erliegen gebracht. Es konnte an der Exkursionsroute auf viele Beispiele von Zerstörungen gewachsener Beziehungen, Brachen oder Merkmale einer Umorientierung hingewiesen werden (z.B. Textilindustrie, Glasindustrie, Fremdenverkehr, Wintersport, Wander- und Kurbetrieb).

Entwicklung der Grenze

Nur der Erzgebirgskamm mit dem Steilabfall an der Südflanke (Standort Zinnwald) bildet eine deutliche geographische Grenze. Das Elbtal hat sich mit seiner Schifffahrt und den begleitenden Bahnlinien und Straßen zu einer wichtigen Verkehrsachse entwickelt. Weiter östlich bieten sich im Lausitzer Bergland mehrere Senken für die Gebirgsquerung an und werden seit alters her genutzt (Standort Zittau). Die wichtigsten Städte reihen sich an diesen Leitlinien des Fernhandels. Die heutige Ostgrenze wird durch das Flüsschen Neiße nur schwach markiert. (Einen treffenden Eindruck vermittelt der Standort Kloster Marienthal – ehemals Zentrum der Christianisierung und der kulturellen Entwicklung dieses Raumes – dessen ausgedehnter Besitz nahezu vollständig durch den Verlauf der heutigen polnischen Grenze abgetrennt wurde). Die Trasse der im Bau befindlichen Autobahn Dresden – Prag orientiert sich kaum an den Vorgaben der Landschaft.

Die ‚offenen' Grenzen förderten seit Jahrhunderten (bis 1945) in den angrenzenden Gebieten einen einheitlichen Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum mit einer fast ausschließlich deutschen Einwohnerschaft, worauf sich immer noch anhand sehr vieler Merkmale hinweisen lässt. (Ehemalige Verkehrsführungen, Anlagen für Industrie, Gewerbe und Fremdenverkehr – das Schicksal benachbarter Grenzsiedlungen wie die heutige Wüstung Voitsdorf/Fojtovice auf dem Kamm des Osterzgebirges – die städtische Siedlungsstrukturen, Rechtsverfassungen und Handelsbeziehungen der ehemals bedeutenden Zentralorte Bautzen, Görlitz, Zittau, Decin/Tetschen, Liberec/Reichenberg und Jelenia Gora/Hirschberg.) Die Staatsgrenze zwischen Böhmen und Sachsen war seit fünf Jahrhunderten sehr stabil, von der Zeit zwischen 1938 und 1945 abgesehen, die Grenze an der Neiße ist eine sehr junge Grenze. Bis 1945 griff sogar die preußische Provinz Niederschlesien nach Westen über die Grenze in die Lausitz hinein.

Flucht und Vertreibung, schließlich die Umsiedlung führten zu einer völligen Entleerung sowohl der südlichen wie auch der östlichen Grenzräume. Ihre Wiederauffüllung erfolgte durch Bevölkerungselemente weit abgelegener Räume, der ehemaligen, historisch gewachsenen Beziehungen völlig fremd. Verwandtschaftliche oder nachbarliche Beziehungen wichen mißtrauischem Abwarten der weiteren Entwicklung.

Grenzen der DDR: Die beiden ‚Freundschaftsgrenzen' machten 4o Jahre lang eine recht unterschiedliche Entwicklung durch: Zwischen der DDR und der CSSR bestand seit 1972 ein vergleichsweise großzügiges Grenzreglement mit vielen Mög-

Landesbibliothek Oldenburg

lichkeiten des Austausches, ein Besucherverkehr, der sich bis heute in Einkaufsfahrten, z.B. nach Prag, widerspiegelt.
Die Grenze zu Polen war weniger offen, sie förderte nur bedingt Kontakte. Die Demokratiebestrebungen in Polen seit Ende der 70er Jahre ließen das Misstrauen auf Seiten der DDR-Regierung noch erheblich anwachsen.
Außengrenze der EU: Mit der Wiedervereinigung der Bundesrepublik wurde die neue deutsche Ostgrenze zu einer europäischen Außengrenze, deren Sicherung die Bundesrepublik durch zahlreiche zusätzliche Maßnahmen zu gewährleisten hatte. Die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme beiderseits und das ökonomische Gefälle erschwerten die Grenzüberwindung.
EU-Binnengrenze: Die EU-Osterweiterung veränderte die Situation wiederum grundlegend, auch wenn die beiden Nachbarstaaten noch nicht dem ‚Schengener Abkommen' beigetreten sind und die Währungsunion noch einige Jahre aufgeschoben wurde: Menschen, Dienstleistungen und Waren können die Grenzen inzwischen ohne nennenswerte Hemmnisse überwinden.

Entstehung der Euroregionen

Grenzfragen und vor allem Wirschaftsprobleme erzwangen schon 1990 grenzüberschreitende Kooperation an der östlichen Außengrenze der EU. Resultierend aus einer ‚Zusammenarbeit von unten', d. h. durch Kommunalpolitikern entwickelten sich in den beiden Folgejahren die neuen Euroregionen (21.12. 1991: Gründung der Euroregion Neiße/Nysa/ Nisa in Zittau unter Beitritt aller grenznahen Kreise und Gemeinden).
Die zwischenzeitlich erarbeiteten Dokumente legen die folgenden Schwerpunkte fest: Regionalplanung – Verbesserung der Umweltbedingungen – Wirtschaftsförderung – Angleichung des Lebensstandards in die Mitgliedsregionen – Anpassung grenzübergreifender Infrastrukturen – Kulturaustausch und die Pflege gemeinsamen Kulturerbes – Verbesserung der Beziehungen zwischen den Menschen – Zusammenarbeit in humanitären und sozialen Bereichen. Die zahlreichen inzwischen erfolgten Präzisierungen münden in der generellen Zielsetzung der Minderung hinderlicher Wirkungen der Staatsgrenzen und der Anhebung und der Vereinheitlichung des Lebensniveaus der Einwohner.
Generelles Ziel ist, die Integration der beteiligten östlichen Nachbarn in die EU zu unterstützen. Die ursprünglich für die Entwicklungsförderung und Zusammenarbeit in Westeuropa gestalteten Modelle und Maßnahmen Interreg I und II und das eigens für die ehemaligen sozialistischen Länder geschaffene Programm Phare greifen inzwischen auch in den neuen Euroregionen im Osten und lassen zusätzlich direkte Zuschüsse zu genau definierten Vorhaben und bei Nachweis der verpflichtenden Eigenbeteiligung fließen.

Resümee

In den durch die Studienfahrt besuchten und bearbeiteten Euregiogebieten bestehen noch zahlreiche grundlegende Problembereiche, die den Teilnehmern an vielen Stellen auch unmittelbar deutlich wurden:

Landesbibliothek Oldenburg

- Der in der langen Geschichte in enger Beziehung gewachsene Kulturraum wurde durch die Grenzziehungen seit 1945 radikal zertrennt und durch die Einbindung in Wirtschaftsblöcke unterschiedlichster Ausprägung sehr unterschiedlich weiterentwickelt. Die ehemals eher regionalen Unterschiede wurden zu sehr differenzierter Inwertsetzung vertieft. Die teilweise recht rücksichtslose Ausbeutung der Ressourcen haben in der Gesamtregion zu erheblichen ökologischen Folgen geführt, deren Verminderung beiderseits der beiden Grenzen noch sehr unterschiedliche Fortschritte macht.
- Durch den Austausch nahezu der gesamten grenznahen deutschsprachigen Bevölkerung haben sich in polnischen und auch in den tschechischen Gebieten erhebliche interne Probleme ergeben, die grenzübergreifende Maßnahmen zusätzlich behindern.
- Die in mehrfachen Schritten veränderte Grenzsituation und das Wegbrechen der tradierten Wirtschaftsbeziehungen, die Öffnung gegenüber unbekannten Wirtschaftsstrukturen und -Bereichen haben in allen drei beteiligten Staaten gewachsene Wirtschaftszweige zusammenbrechen lassen. Sie gehören ohnehin den Schrumpfungsbereichen der mitteleuropäischen Wirtschaft an. Der insgesamt geringe Tertiärisierungsgrad der traditionellen (veralteten) Wirtschaft stellt ein Entwicklungshemmnis dar. Besonders der ostsächsische Raum ist gekennzeichnet durch einen extremen Abbau von Arbeitsplätzen (50 % im Vergleich zu 1989), verbunden mit einer hohen Arbeitslosenquote. In den tschechischen Teilgebieten herrscht wegen der durch Migration ausgedünnten Bevölkerung nahezu Vollbeschäftigung, in den polnischen Regionen herrscht in Folge des starken Bevölkerungswachstums ebenfalls hohe Arbeitslosigkeit (15-20 %).
- Die ethnographische Entwicklung wird die Grenzprobleme voraussichtlich erschweren. Während auf tschechischer Seite nur regionale Veränderungen zu verzeichnen sind, weisen Ostsachsen und neuerdings auch Westpolen wegen des Mangels an Arbeitsplätzen eine erhebliche Abwanderung gerade der jungen arbeitsfähigen Bevölkerung auf.
- Das hohe regionale Einkommensgefälle zwischen der Bundesrepublik und den Nachbarn bildet den Motor für legale und illegale Migration von Menschen und Dienstleitungen in westliche, für unerwünschten Kapitaltransfer und für Nachfrage privater Haushalte in östliche Richtung. Wie Pilze schießen kleine Dienstleistungsbetriebe aus dem Boden und die vielen Tankstellen jenseits der Grenze und die ‚Polenmärkte' legen dafür Zeugnis ab.
- Die wissenschaftlichen Analysen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit führen zu einer deutlichen Unterscheidung zwischen staatlichen und regional/kommunalem Aktivitäten. Bisher konnten die Bemühungen in den Regionen vorwiegend nur in zivilrechtlicher Form erfolgen, d. h. beiderseits der Grenzen nur nach den innerstaatlichen Rechtsvorgaben. Die EU hat die „Euroverträge" als internationale Verträge abgeschlossen mit der Zielsetzung und der Verpflichtung zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Die innerstaatlichen und vor allem die zwischenstaatlichen Anwendungsgesetze müssen gegen teilweise erhebliche nationale Widerstände erst geschaffen werden. Vor allem in Polen scheinen sich bei der Zentralregierung erhebliche nationale Vorbehalte gegen regionale Sonderentwicklung mit verstärkter Westorientierung zu entwickeln.

Landesbibliothek Oldenburg

Grenzübergreifende Rechtspersönlichkeiten würden jedoch die solide Zusammenarbeit in selbständiger Projektträgerschaft und unabhängigem Finanzmanagement entscheidend erleichtern. Sie ermöglichten auch eine wünschenswert gründlichere demokratische Kontrolle.

In der Literatur wird die sich abzeichnende Gefahr diskutiert, dass sich das durch 6 Jahrzehnte benachteiligte Grenzland im Dreiländereck Sachsen/Böhmen/Schlesien zu einem reinen ökonomischen Durchgangsland entwickeln könnte. Die Wirtschaftsschwerpunkte in ganz Mitteleuropa werden sich mit der noch nicht einmal abgeschlossenen Osterweiterung verlagern, Verknüpfungen neu orientieren. Auf der Suche nach günstigen Investitionsstandorten in Richtung Osten wird das Gebiet vorläufig bestenfalls gestreift. Noch sind Handlungsmöglichkeiten und Investitionsbedingungen in den Grenzräumen zu sehr eingeschränkt. Mit höchster Priorität sollten daher alle Maßnahmen gefördert werden, die auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zielen. Der Blick auf zusätzliche Fördergelder der EU wird Probleme der Region nicht lösen, die den Teilnehmern unserer Studienfahrt so deutlich vor Augen geführt wurden!
Sichtbar und wirksam sind durchaus noch nationalistisch und in den historischen Ereignissen begründete Vorbehalte und Hemmnisse, weniger in der Begegnung mit dem Einzelmenschen, als mehr als in der Nutzung öffentlicher Institutionen. Die vielen Grenzüberquerungen während der Rundfahrten verliefen allerdings völlig reibungslos und sehr freundlich.

Weiterführende Literatur

1. Glotz, P.: Die Vertreibung. Böhmen als Lehrstück. Ullstein-Verlag 2004
2. Kowalke, H.: Der Freistaat Sachsen – ein geographischer Überblick. In: Praxis Geographie, Jg. 24, H.9. Westermann-Verlag.
3. Bürkner, H. J. u. Kowalke, H.: Geographische Grenzraumforschung im Wandel, Praxis der Kultur- u. Sozialgeographie 15, 1996, (darin auch weitere Aufsätze zu dem Thema).
4. Institut f. ökolog. Raumentwicklung Dresden, Techn. Universität Dresden: Gemeinschaftliches Entwicklungs- und Handlungskonzept für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den vier sächsischen Euroregionen. Dresden 1999.

Werner Michaelsen

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Forschungen

Neue Folge

Hrsg. im Auftrag des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V. von Albrecht Eckhardt, Mamoun Fansa, Egbert Koolman, Ulf Beichle (bis Band 8) und Carsten Ritzau (ab Band 9), Koordination (ab Bd. 19): Reinhard Rittner

Band 1
Albrecht Eckhardt
Von der bürgerlichen Revolution zur nationalsozialistischen Machtübernahme
116 Seiten, 1 farbige, 11 s/w Abb., brosch., 1996, 9,90

Band 2
Heinz A. Pieken
Deichrecht und Deichmauern in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels und in anderen Quellen
116 Seiten, 6 farbige, 6 s/w Abb., brosch., 1997, 10,90

Band 3
Michael Reinbold
„Der Unterthanen liebster Vater"
104 Seiten, 14 farbige, 27 s/w Abb., brosch., 1997, 10,90

Band 4
Wilhelm Janßen
Der Ellenser Damm und seine Befestigungen
96 Seiten, 56 s/w Abb., brosch., 1997, 9,90

Band 5
Egbert Koolman und Harald Schieckel
Militär und Zivil im alten Oldenburg
203 Seiten, 8 farbige, 38 s/w Abb., brosch., 1998, 12,90

Band 6
Matthias Weber
Delmenhorst im 17. Jahrhundert
140 Seiten, 5 s/w Abb., brosch., 1998, 11,90

Band 7
Hermann Böning
Plattdeutsches Wörterbuch für das Oldenburger Land
192 Seiten, 1 s/w Abb., brosch., 1998, 14,90

Band 8
Martin Ewers
Die Libellen zwischen Weser und Ems
112 Seiten, 97 farbige, 5 s/w Abb., brosch., 1999, 9,90

Band 9
Christiane Morsbach
Die Genrebilder von Wolfgang Heimbach (um 1613 – nach 1678)
290 Seiten, 55 farbige, 55 s/w Abb., brosch., 2000, 14,90

Band 10
Walter Barton
Oldenburgische Geschichte im Spiegel der frühen Presse
288 Seiten, 46 s/w Abb., brosch., 2000, 13,90

Band 11
Egbert Koolman (Hg.)
Das Haus Oldenburg in Rußland
216 Seiten, 3 farbige, 60 s/w Abb., brosch., 2000, 12,90

Band 12
Franz Bairlein und Hans Rudolf Henneberg
Der Weißstorch *(Ciconia ciconia)* im Oldenburger Land
91 Seiten, 13 farbige, 44 s/w Abb., brosch., 2000, 11,90

Band 13
Oldenburger Landesverein/
Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte (Hrsg.)
Archäologische Denkmäler zwischen Weser und Ems
486 Seiten, 35 farbige, 305 s/w Abb., brosch., 2000, 18,90

Band 14
Gerhard Anton Gramberg
„Leben und wirken Sie noch lange für Wahrheit, Wissenschaft und Geschmack!"
140 Seiten, 15 s/w Abb., brosch., 2001, 12,90

Band 15
Paul Wilhelm Glöckner
Delmenhorst unter dem Hakenkreuz – 1933 bis 1945 –
145 Seiten, 36 s/w Abb., brosch., 2001, 12

Band 16
Wolfgang Eber
Die Pflanzenwelt im Oldenburger Land
232 Seiten, 116 farbige, 20 s/w Abb., brosch., 2001, 14

Band 17
Udo Elerd (Hg.)
Ein Diener seines Herrn
120 Seiten, 46 s/w Abb., brosch., 2003, 9,80

Band 18
Antje Koolman
Die Bentincks
212 Seiten, 14 farbige, 50 s/w Abb., 2003, brosch., 12

Band 19
Almuth Salomon
Führungsschichten im Jeverland
Wandlungen im Laufe des Mittelalters
136 Seiten, 9 farbige, 17 s/w Abb., brosch., 2004, 9,80

Band 20
Eugenie Berg
Die Kultivierung der nordwestdeutschen Hochmoore
200 Seiten, 82 s/w Abb., brosch., 2004, 14

Band 21
Karl-Ernst Behre
Das Moor von Sehestedt – Landschaftsgeschichte am östlichen Jadebusen
150 Seiten, 91 farbige, 11 s/w Abb., brosch., 2005, 12,80

Band 22
Harald Schieckel/Egbert Koolman (Hg.)
50 Jahre am Oldenburger Hof – Lebenserinnerungen des Oberstallmeisters Adam Ernst Rochus von Witzleben
286 Seiten, 43 s/w Abb., 2006, brosch., 16

ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Landesbibliothek Oldenburg